

Verbundkatalog Kalliope

"Die Generation ohne Männer" von Rudolf Thiel.

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Klaus, Mann

"DIE GENERATION OHNE MAENNER" ^x

"Er ist nicht ehlos, was er tut ist
nur demokratisch."

(Rudolf Thiel über Thomas Mann.)

x "Das Schicksal der Wissenschaft geht mir nahe, obwohl ich höhere und wichtigere Dinge kenne, als die Wissenschaft." Wer gestattet sich solche Töne? Wer kopiert mit so viel Naivität die Gebärde dessen, dem ~~man~~ ^{man} sein Ingrim, seine Sorge, seine Liebe zur Kunst den Mund geöffnet hat zur grossen Anklage? Es ist ein gewisser Rudolf Thiel, der unter anderem behauptet, Thomas Mann habe Nietzsche "die Geste der Leidenschaft abgeguckt" und missbrauche sie für "seine eignen zweideutigen Gefühle". Das ist deshalb so auffallend frech, weil es auf den, der es äussert - auf den Rudolf Thiel eben - in schon lächerlichem Grade zutrifft. Er macht seinen Nietzsche nicht nur nach, er parodiert ihn, dass es eine Verlegenheit ist, - und nicht nur den Stil. Denn er hat ^{zich} auch ^{überhaupt} ~~gedacht~~: hassliehen konnte nicht allein ER. Ihr seht mich entschlossen, es auch zu lernen. Man scheint am ehesten gross, wenn man sich gewichtige Feinde sucht. Was SEIN Wagner war, sollen mir bitte werden: Bernard Shaw, Freud, Rethenau, Stefan George, Thomas Mann, Spengler, die er unter dem Namen der "Generation ohne Männer" zusammenfasst. Und föhlich, ehe die Sechse an was Schlimmes gedacht, beginnt er gegen sie zu kämpfen.

Man kann jede Verehrung in Hass umkehren, und es wird nur zu deutlich, dass unser Thiel mindestens fünf seiner sechs "Widersacher" ganz einfach schwärmerisch verehrt. Eine solche Umdrehung kann für die innere Entwicklung eines geistigen Menschen bedeutungsvoll und fruchtbar sein, wir wissen das alle. Aber man sollte doch nicht immer versuchen, aus so intimen Abenteuern weltgeschichtliche Situationen, schaffen ~~auszuheben~~ ^{zu}

x von RUDOLF THIEL
Paul-Neff-Verlag, Berlin.

(wie ohne Frage die Stunde von Nietzsches Wagner-Ueberwindung eine war.)
Thiel erklärt also: seht, ich hasse heute Spengler und George, die eigentlich
schrecklich viel Verführungskraft für mich hatten; und den Thomas Mann
hasse ich auch, ob Ihr's glaubt oder nicht: auch den Shaw. Das gönnt ihm
ja jeder. Aber weil der Thiel nur der Thiel ist, wird es keine Angelegen-
heit ersten Ranges. - Ungefähr sollte man schon wissen, wer ~~am~~ man ist.
Dieser streitsüchtige Thiel also ist belesen, intelligent und recht
temperamentvoll: er ist andererseits konfus, standpunktlos und leider
ohne jegliches Taktgefühl; ausserdem manchmal - nicht immer - überraschend
platt. [Taktlos ist er, zum Beispiel, wenn ^{er} einem seiner "Gegner" - Thomas
Mann - versöhnlich einräumt: - - "Und das ist nun wieder sehr in meinem
Sinn gedacht" - : worauf es dem Gehassliebsten ja ohne Frage nur ankam.
Scheusslich platt finde ich ihn, wenn er Stefan George mit ^{den} Beiworten, ~~mit~~
"gekünstelt, bombastisch, verkrampt" traktiert - Klisches, wie sie keiner
Oberlehrersgattin, vulgärer und nichtssagender einfallen könnten. -]
Im Fall Freud, von dem er überhaupt nichts versteht, lässt er sich vollends
gehen, schimpft nur und nennt die Psychoanalyse "Schätzkur" und ein
"Gift, vor dem sich hüten soll, wer ein Mann und nicht ein Wühlwurm werden
will". Freud ist ein Hysteriegelehrter" und ein "Falschmünzer des Geistes".
Besonders was Kindererziehung betrifft, ist der Thiel gar nicht einer An-
sicht mit ihm, denn da sollte man zum guten alten Erziehungsmittel des
Stocks zurückkehren - findet der Vertreter der männlichen Generation.
Das Freud-Kapitel ist das schlechteste des Buches, weil Freud, noch als
Feind, unterschätzt wird. Das zweit schlechteste ist das über Spengler,
der ebenso eclatant überschätzt wird - was mich aus vielen Gründen nicht
wundert. [Thiel nennt ihn, bei allem angeblichen Hass, den "mächtigsten
Geist, der heute lebt" - was doch einfach nicht stimmt - und rechnet mit
ihm als dem "Anfang einer neuen Geistes Herrschaft".] - Der beste Abschnitt

Ist der über Rathenau, er ist vor allem der amüsanteste - gut geschriebene biographische Studie, etwas Emil-Ludwig-Schule, wenn auch bei weitem nicht so perfekt. Für Rathenau hat der Thiel eine besondere Hochachtung, weil er den "Wirtschaftsführer" den "stolzesten und mannhaftesten Beruf der Epoche" findet - darin nun wieder dem Feinde Spengler ganz ähnlich. Maximilian Harden wird als "dekadenter Fäufchser" nebenbei abgetan, General Ludendorff hingegen als Genie. Der Wirtschaftsführer "entwürdigt" leider das Schicksal seines Vaterlandes, indem er ein demokratisches Deutschland wünschte und liebte. Hinter etwaiger demokratischer Gesinnung ist der Thiel überhaupt mit besonderer Wachsamkeit her - wie er auch dem Feind Thomas Mann nichts so bitterlich verübelt, als "seine unerklärliche, seine entsetzliche Nachkriegskapitulation vor dem Geist der Demokratie". Dieser politische Standpunkt wäre doch einer - wenngleich kein sehr origineller -; ~~Die~~ ^{ganz} auch Feind Shaw scheint er ihn einzunehmen. Dieser wird, als erstes der sechs Opfer, mit dem Schatten Nietzsches konfrontiert - eine Konfrontation, die dann durch das ganze dicke Buch mit einer unbarmherzigen Pedanterie weitergeführt wird - und wegen "Toleranz" und Common Sense¹ Romantik grimmig verachtet. Dem Stefan George aber ist ^{man} wieder wegen ganz ~~anderer~~ Verfehlungen aufsässig; diesen Fall verstehe ich am wenigsten und mir ist wirklich nicht ^{ganz} klar geworden, warum der Thiel sich hier nicht eine etwas reinere Verehrung gegönnt hat, wo er doch schon ohnedies so viel geplagt ist. Es wäre ihm sicher nicht schlecht bekommen. Denn so weiss man gar nicht, wohinaus er eigentlich will, wenn man das ganze Buch durchstudiert hat. ~~Don ist nämlich nicht einmal Nationalsozialist.~~ Er feldet ganz auf eigene Faust, was an sich hoch sympathisch wäre - wenn man nur begriffe, für welches Ziel. Da ist der knabenhaft verworrene Begriff von der "Ritterschaft des Geistes", der auf jeder zweiten Seite auftaucht - aber gehören zu dieser Ritterschaft nicht auch seine sechs bösen

Feinde? Da ist ein verblasener Heroismus, und der Uebermensch, der man werden sollte: recht und gut - aber dafür dieser Aufwand des Hasses?

[Da ist eine gewisse enervierende Ueberschätzung des Männlichen - was ist denn das schon? - ja, und diese ganze Ratlosigkeit eines begabten Menschen, der zum Hass kommt, weil er wahrscheinlich sonst keinen Halt fände.] Wäre das denn der Rede wert, wenn es nicht zeitcharakteristisch wäre? Aber das ist es doch, und im bedenklichsten Grade. Man holt sich so leicht sein billiges Pathos aus der reinen Anti-Gesinnung, wenn man eben keine Pro-Gesinnung aufbringen kann. Was setzt denn so ein Thiel gegen die verachtete "Generation ohne Männer"? Was bietet er uns? Wir können doch mit keinem hassen, der uns nicht ~~schon~~ sagt, was wir mit ihm lieben sollen. Nicht einmal ihn können wir hassen, weil er ja nichts vertritt, so ein armer heroischer Anarchist gegen seinen Willen; und wollten wir ihn und seinesgleichen als Feinde ansehen, hätten wir ^{stinken} schlechtere Partner als er sie sich, in einem unerklärlichen Selbstgefühl, genommen hat.

+++++